

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
8 (1894)**

74 (1.4.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-216279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-216279)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Inseraten-Einnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Spätere Inserate werden früher erbeten.

Verkauft täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die viergespaltene Seite 10 A  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Verkaufspreis Nr. 4898.

Abonnement  
bei Vorauszahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10 Mk.  
für 3 Monate . . . 1,40 „  
für 1 Monat . . . 0,70 „  
excl. Postbefreiung.

Nr. 74.

Bant, Sonntag den 1. April 1894.

8. Jahrgang.

## Erstes Blatt.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf das „Norddeutsche Volksblatt“. Wir laden unsere bisherigen Leser, sowie alle Freunde einer unabhängigen Presse, die, wenn es gilt, Schäden aufzudecken und zur rechten Zeit das rechte Wort zu sagen, ihren Beitrag erfüllen, zu neuem Abonnement ein, resp. bitten wir, die Bestellungen baldmöglichst auszugeben.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint nun seit einem Jahre täglich und kostet vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pfg., Selbstabholer zahlen 60 Pfg. pränumerando. Durch die Post bezogen kostet das Blatt vierteljährlich 2,50 Mk., zweimonatlich 1,70 Mk. und monatlich 85 Pfg. mit Bestellgeld. Bestellungen darauf nehmen alle Postämter und Postboten entgegen. In der Postzeitungsliste ist das „Norddeutsche Volksblatt“ eingetragen unter Nr. 4896.

Für die Stadt Oldenburg ist außer diesen Bezugsbedingungen das Wochen-Abonnement eingerichtet, um allen Wünschen gerecht zu werden.

In der Hoffnung, daß für das nächste Quartal wiederum ein Wachstum der Leserschaft zu verzeichnen ist und unsere Freunde und Genossen den besten Kräften für eine weitere Ausbreitung ihrer Presse eintreten, sehen recht zahlreichem Abonnement entgegen.

Redaktion und Expedition  
des „Norddeutschen Volksblattes“.

### Die Zukunft Europas.

Bei der Beratung des russischen Handelsvertrages wurde von einem Redner des Zentrums gesagt, an dem Tage, da die russische Fahne auf der Sophienkirche zu Konstantinopel wehte, würde auch die Stunde des Unterganges des germanischen Europas schlagen. Merkwürdig ist dabei, daß die christlichen Zentrumsmänner von den Heiden und Türken ihr Heil erwarten müssen. Diese Anschauung fand aber den Beifall eines großen Theils des Reichstages und sie ist überhaupt eine sehr verbreitete.

Wenn sie richtig ist, dann können wir jeden Gedanken an eine glänzende Zukunft Deutschlands aufgeben, und wer glaubt, daß die Befreiung Konstantinopels durch die Russen das Schicksal Europas entscheide, der mag sich vorbereiten, russischer Unterthan zu werden, denn der Zusammenbruch der Türkei und der Einzug der Russen in die Stadt am goldenen Horn wird in absehbarer Zeit erfolgen.

Aber es ist nicht richtig, daß das Schicksal Europas davon abhängt, ob die Russen in Konstantinopel sind oder nicht. Das Schicksal Europas hängt vielmehr davon ab, wie sich die Kulturvölker Europas selber zu einander stellen und wie sie ihre inneren Verhältnisse ausgestalten.

Die russische Politik ist allerdings auf die Unterjochung Europas gerichtet, ein Ziel, das nicht einmal geheim gehalten wird. Die Erfolge dieser Politik haben immer nur dadurch erreicht werden können, daß die Kulturvölker Europas unter sich uneinig waren. Wenn es schon verderblich wirken mußte, daß man so oft die Russen zu Hilfe rief, so wurde in neuerer Zeit die sogenannte Nationalitätenlehre noch verderblicher, indem sie den Kampfbahns fetterte. Was der dritte Napoleon in dieser Beziehung geleistet hat, das wurde von Bismarck fortgesetzt. Das Resultat ist die tiefergehende Spannung zwischen Frankreich und Deutschland, welche allerdings Europa den Russen ausliefern wird, wenn sie nicht beseitigt wird. Diesen Zustand nennen altherge Professore und Professoren den Erfolg einer genialen Politik.

Aber diese Spannung wird nicht von Dauer sein. In dem Augenblick, da Frankreich und Deutschland sich die Hände reichen, ist die russische Gefahr lange nicht mehr das, was sie heute ist. Es wäre vielleicht schon lohn gekommen, wenn nicht durch den russischen Hübel der Kampfbahns geschürt würde. In der Bourgeoisie sind immer künftige Elemente im Ueberflusse vorhanden gewesen und es giebt Kataklysmen dasjenige und jenseits des Rheins, die unter der Maske des Patriotismus in russischem Interesse arbeiten.

Aber mit dem äußerlichen politischen Zusammenschluß wäre der Bestand der Kulturvölker Europas durchaus noch nicht gesichert; dem Angriff des Ostens wäre damit noch nicht vorgebeugt. Was uns den Osten besonders gefährlich macht, das ist der innere Zerfall der mittel- und westeuropäischen Gesellschaft. Als einst nordische Barbaren in das hochzivilisierte Römerreich eindrangen, schlugen sie das

selbe in Trümmer, weil dasselbe innerlich verfault war. Die Masse der Bevölkerung war im Uebermaß, die herrschenden Klassen aber verfunken in Schwelgerei und Ueppigkeit. In diesem Zustande befindet sich die mittel- und westeuropäische Gesellschaft gegenwärtig auch. Die herrschenden Klassen gehen auf in Schwelgerei und Dabgier und sie scheuen sich ja nicht einmal, gegen gute Sitten den Kassen das Geld vorzutreiben, mit dem der Angriff auf den „faulen Westen“ langsam vorbereitet wird. Diese selben herrschenden Klassen würden sich auch keinen Augenblick befinden, die Kassen ins Land zu rufen, wenn sie ihre Profiteure durch die „Begehrlichkeit“ des Proletariats bedroht glaubten.

Sie können uns niemals vor Rußland retten und unterdessen wird unser Volk vom Kapitalismus ausgefressen. Die Volksgesundheit leidet unter dem kapitalistischen System so sehr, daß die Wehrfähigkeit beeinträchtigt wird. Man spreche uns nicht von kräftigen Bauern. Es giebt solche allerdings noch genug, aber sie nehmen rasch ab. Wo die Industrie waltet, da nehmen die schwächlichen verkrüppelten, kranklichen Menschen überhand. Dies System wird uns allerdings den Barbaren ausliefern, wenn nicht bald Wandel geschaffen wird.

Der Sozialismus wird einen neuen starken und unüberwindlichen Damm gegen die Gefahr im Osten schaffen, indem er das Volk der kapitalistischen Ausbeutung entzieht und es wieder gesund und lebensfreudig macht. Ein solches Volk ist unüberwindlich, weil es dann erst ein Vaterland und eine Heimath hat, die ihm wahrhaft lieb sind. Ein solches Volk könnte mit solcher Ruhe zusehen, wie die russische Fahne von der Sophienkirche zu Konstantinopel weht. Dem Sozialismus wird das von ihm verjüngte Europa seine Zukunft verdanken.

### Sozialpolitisches.

Der „goldene Boden“ des Handwerks geht immer mehr verloren. Um dies einzusehen, braucht der „ehrjame Meister“ nur die Geschäftsberichte der großen Aktiengesellschaften nachzulesen. So zahlen die „Bereinigten Fränkischen Schuhfabriken“ in Nürnberg eine Dividende von 12 Prozent. Nach der am 31. Dezember abgeschlossenen Bilanz beträgt das Aktienkapital 750 000 Mk., die Hypothekenschuld 274 000 Mk. Der erzielte Reingewinn von 155 946 Mk. wird in nachstehender Weise verwendet: 90 000 Mk. für Bezahlung obiger Dividende, 7797 Mk. für den Reservefonds, 5000 Mk. für den Spezial-Reservefonds, 5000 Mk. für Vorkosten-Ronto, 3000 Mk. für Unterhaltungs-Ronto, 31 735 Mk. für Lantienen, 13 412 Mk. zum Vortrag auf neue Rechnung. — Wie lange wird es noch dauern und der ehrjame Schuhmachermeister wird der Bergangehenheit angehören.

Frauenarbeit in belgischen Kohlengruben. Nach offiziellen Angaben betrug im letzten Jahre die Anzahl der Frauen und jungen Mädchen, die in den belgischen Kohlengruben unter Tage beschäftigt waren, im Ganzen 2893. Die Anzahl im Jahre vorher betrug 3691. Dieses Verminderung ist die Folge der Anwendung des Gesetzes vom Dezember 1889, welches in der Folge die unterirdische Beschäftigung von weiblichen Personen unter 21 Jahren in Bergwerken verbietet. Ueber Tage hat sich die Anzahl der an den belgischen Kohlengruben beschäftigten Frauen um circa 500 vermehrt. Die Löhne der belgischen Kohlenarbeiter sind nach offiziellen Angaben die folgenden: Im Vorkriegs-Jahre 836 Franken per Jahr, im künftigen Distrikt 997 Franken und im Distrikt La Louviere, 1005 Franken. Diese Löhne sind wahre Hungerlöhne, noch niedriger als in den schächlichen und schlesischen Kohlengruben.

### Vermischtes.

Warum wird von oben herab die bürgerliche Presse so sehr verachtet? Aus Adhazia, wo sich zur Zeit die Familie des deutschen Kaisers, sowie ein Schol- Zeitungskorrespondenten aufhält, läßt sich der „Berliner Lokal-Anzeiger“ u. A. telegraphiren: „Nur für ein Schiff war die Erlaubnis erteilt worden, im Hafen von Volo Abzucht anzulegen, es war der Spezial-Dampfer des „Berliner Lokal-Anzeigers“, die „Sphü“, von der sich das Volk von Summe allerlei Dichtwörter erzählt, wobei der Name des Dampfers von Mund zu Mund ging.“ Hierzu wird der „Kreuz-Zeitung“ geschrieben: „In Ergänzung dieser telegraphischen Korrespondenz des „Berliner Lokal-Anzeigers“ können wir einem „on dit“ noch mittheilen, daß der „Spezialdampfer“ weiß angetrichen

und mit einem breiten Vordach in torkblauer Farbe versehen war, auf welchem mit weißen Lettern geschrieben stand: „Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ hat die größte Auflage aller Berliner Zeitungen.“ — Kann man sich Angesichts dieser glücklichen Vereinigung von Geschäftstretzame und Byzantinismus noch wundern, wenn in „maßgebenden“ Kreisen ein Zeitungsmensch nicht ganz so hoch eingeschätzt wird als etwa ein Lakai oder ein Hofmann? Es ist tief beschämend für die bürgerliche Presse, daß ihre Leute sich zu einem so erniedrigenden Treiben hergeben müssen. Noch viel beschämender aber ist es für den stillen Zustand eines nicht geringen Theils unseres Volkes, daß das unparteilich-servolle Katschblatt Recht hat, wenn es schreibt: „Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ hat die größte Auflage aller Berliner Zeitungen.“

Privilegirter Nord. Im Treterwald bei Königsberg fand ein Pistolenduell zwischen einem Studenten und einem Referendar statt. Letzterer erhielt einen Schuß in den Unterleib, an dem er bald darauf starb.

Die Fahrt auf der Eisföhle. Die Königsberger Hartungsche Zeitung meldet: Am 13. d. M. begaben sich Nachmittags unter Anderen auch die beiden Fischer Reuber und Gerwinen aus Heide-Naulen auf die Fangstelle, um ihre Rege zur Nacht auszuliegen. Auf dem frischen Haß trieb zwar noch Eis, aber nur in kleineren Schollen, welche von den Fischern mit den Reubern leicht bei Seite geschoben werden konnten. Diese Eisföhle erschwerten freilich das Verfechten der Rege, weshalb diese Arbeit erst um 6 Uhr Abends beendet werden konnte. Die anderen Fischer hatten schon früher die Rückfahrt angetreten, nur Reuber und Gerwinen arbeiteten noch auf der Fangstelle. Pöblich gewarnten die Weiden eine mächtige Eisföhle, welche bei dem ziemlich heftig wehenden Winde rasch auf sie zutrieb. Dieser auszuweichen war wegen ihrer Nähe und Größe unmöglich, die Fischer glaubten bestimmt, daß ihr Boot umgehürt würde, und so machten sie sich um Sprünge auf die Eisföhle bereit. Die Scholle schoß sich indes vom Ende aus unter den Kahn, nahm diesen vollständig auf den Rücken und schwamm in weislicher Richtung ruhig weiter. Die Fischer mußten sich notgedrungen ihrem Schicksal überlassen, da selbst Hilfe von anderer Seite sie aus ihrer beträngten Lage nicht hätte retten können. Der Noth brach nur ab und zu durch das düstere Gemöl, so daß sie nicht sehr weit vordringen konnten, wo sie sich in fünf Stunden bis 12 Uhr Nachts, hatte die Fahrt in's Ungewisse gedauert, als sie plötzlich vor sich ein riesiges Eisfeld bemerkten, zusammengehoben aus kleinen Schollen. Jetzt glaubten die Fischer ihre letzte Rettung gefunden, denn darü die Scholle, so mußte sicher ihr Kahn gedrückt werden, was mit ihrem Unterzuge gleichbedeutend war. Aber die Scholle war stark genug, sie bohrte sich unter Krachen und Prasseln in das Eisfeld ein und blieb hier dann ruhig stehen. Die Lage der Fischer war nun aber erst recht schlimm, da sie vollständig von Eis eingeschlossen waren, konnten sie weder rückwärts noch vordrücken. So brachten die Leute die ganze Nacht zu, erst am anderen Morgen erkannten sie, daß sie sich auf der Nördungseite, dem Fischerdorfe Wödenhaken gegenüber befanden, sie waren also auf der Eisföhle quer über das Haß getrieben. Die Rettung war aber doch mindestens eine Viertelmeile entfernt, und wohin sie blickten, lag ein Eisgürtel vor ihnen. Alle ihre Nothgeschrei halfen nichts, Niemand ließ sich blicken. In dieser entsetzlichen Lage verbrachten die beiden Fischer, ohne zu essen oder zu trinken, da sie nichts hatten, den Mittwoch und auch die folgende Nacht, erst am Donnerstag bemerkten sie, daß sich das Eis an der Haßseite in Bewegung gesetzt hatte und verzog. Sie schleppten nun ihren Kahn nach der anderen Seite der Eisföhle und um 9 Uhr Morgens vermochten sie ihn in's Haß zu schieben und die Heimfahrt anzutreten, auf der sie völlig ermattet um 3 Uhr Nachmittags in Heide-Naulen eintrafen. Beide Fischer liegen zur Zeit krank darnieder.

Der Unfug des Hochzeitskutschens forderte in Schwellingen (Baden) ein Opfer. Kutscher B., der ein Hochzeitspaar von der Kirche nach Hause fuhr, wurde während der Fahrt durch einen Schuß, der aus der Einfahrt eines Hauses fiel, schwer verwundet. Der Schuß zerriß ihm das Gesicht.

Arbeiterkrifte. In Bordeaux (Frankreich) führten von einem vierstöckigen Gerüst acht Arbeiter herab; sechs waren sofort todt, zwei sind lebensgefährlich verletzt. — Im Kohlenbergwerk Roszieu (Rußland) führte ein Kohlenpacht ein. Bisler wurden ein Leichen hervorgezogen; eine größere Anzahl Bergleute ist schwer verletzt.

Der verkannte Robt. Das Wiener Fremdenblatt meldet folgenden Vorfall, der sich unlängst in Wien abspielte: Es war um Mitternacht. In einem Wacht

172

posten in der inneren Stadt kam etwas angeheitert ein Mohr vorbei, der zur Dienerschaft einer hohen Persönlichkeit gehört und eine bekannte Wiener Straßensfigur bildet. Sei es nun, daß die Nacht sehr dunkel war, sei es, daß der auf Waagen stehende Soldat vorher noch seinen Roben gelehen hatte, er rief voller Schreden „Djähell! Djähell!“ (Zusfel!) und wollte eilends den Roben verlassen. Der Mann wurde vor das Militärgericht gestellt und strenge bestraft (vermutlich weil sich ein Soldat selbst vor dem Teufel nicht fürchten dürfe).

— Auf Grund gerathen ist im Suezkanal der Dampfer „Bayern“ vom Norddeutschen Lloyd, in Folge dessen der Verkehr stockt.

— Ein herzoglicher Kuhstall. Die Herzogin von Hamilton hat ihrer Liebhabung einen Kuhstall aus Marmor bauen lassen, in welchem die Dame belagte Kuh selbst melkt, in feinsten Glacéhandschuhen natürlich, und täglich selbst Butter für ihre Gäste macht. Der Kuhstall wird hofentlich auch mit entsprechendem Federbett, Divan und Spiegel versehen sein, doch Kuh und Herzogin sich gebührend darin bewandern können. Das Rosten werden wohl die Hofdamen besorgen müssen. — Die herzogliche Kuh nebst herzoglichem Kuhstall bilden ein schönes Gegenstück zu dem in der Kiessstadt offen zum Himmel schreitenden menschlichen Emt. Welchen Zwecken wird wohl der Marmor-Kuhstall in nicht ferner Zeit dienen? Der Untergang der heutigen Gesellschaftsordnung wird nur beschleunigt, wenn die Unterbrücken und Entenbraten sehen, wie herrschaftlichen Kühen, Schweinen, Hunden u. ein herrliches Dasein bereitet wird, während sie selbst im Kampf um's Dasein thierisch verkommen?

— Explosion. Eine Dynamitfabrik in der Nähe von Pittsburg, welche 10000 Pfund Dynamit enthielt, ist in die Luft geflogen; drei Frauen und zwei Männer, welche sich in dem Gebäude befanden, wurden getödtet.

**Durch Sturm und Wetter.**

Original-Roman von E. Meerfeld. Nachdruck verboten.

3. Fortsetzung. Eine dunkle Röthe färbte Karlburgs Wangen und seine Faust ballte sich wie zu einem vernichtenden Schlage. Aber er bewang sich dennoch und legte dem Akrobaten mit einer Geberde unglücklicher Geringschätzung und Verachtung den Rücken. Er sah nicht, wie ihm jener mit einem trümpfrenden Grinsen nachschaute, und er hörte nicht, wie er halbblau vor sich hinstarrte. „Nimm die Lektion als Abfchlagszahlung, mein Junge, bis der große Abrechnungstag gekommen ist. Wohl hat ihn Andrea selbst bereits bestraft, aber sie hat ihn doch einmal geliebt. Dieser verächtliche blaue Augenblick ist ihr Kind und das werde ich ihm niemals — niemals vergeihen.“

Er mußte bei Seite treten, denn eine Reiterin in leicht gekürtem Gazeröckchen hatte eben ihre Übungen begonnen und er stand dem Stallmeister im Wege. Langsam bog sich Manuffi in seine Garderobe, um das schädliche Kostüm mit dem Strassenanzuge zu vertauschen, und seine wulstigen Lippen bewegten sich dabei unausföhrlich, als befrähe er mit sich selbst einen Plan, der in seinem Gehirne reifte. Karlburg war unterdessen durch den Stallengang zurückgegangen und durchschritt nachdenklich den langgestreckten Raum. Der Hufschreiber Jimaralla hielt sehr viel auf gute Pferde, und manches junge Halbblut stand in seinem Maritall. Karlburg musterte die einzelnen Thiere mit der Miene eines Kenners, und hier und da blieb er meist einen Augenblick stehen, um einem besonders schönen Gaul lieblosend die Brust zu klopfen. Die Stallknechte traten bei seiner Annäherung mit einer gewissen achtungsvollen Scheu bei Seite und Jeder von ihnen grüßte ihn sehr höflich. Karlburg erwiderte freundlich, aber er sprach mit keinem ein Wort und wendete sich endlich, als er den für die Aufnahme der Pferde bestimmten Theil des Stalles passiert hatte, einem großen Raume zu, in dessen Mitte ein selbstsam geformter mächtiger Wagen auf acht starken, niedrigen Rädern stand. Auf seinen Hinterrand sprang er der Knechte herzu und begann die schweren Eisenstangen abzunehmen, welche das riesige Brettergehäuse vermahten. Ein unheimlich dumpfes Grollen und Murren wurde aus dem Innern des Wagens vernehmlich, und als jetzt auch die einzelnen Bretter nacheinander herabgenommen wurden, zeigten sich in dem unsicheren Lichte des nur spärlich erhellen Raumes die hinter den Sitterstaben unruhig hin und her eitenden Gestalten mehrerer voll ausgewachsener Löwen, deren Augen gleich glimmenden Kohlen aus dem Halbkreis herausfunkelten. Die Thiere schienen sich in großer Aufregung zu befinden, denn sie richteten sich zum Theil an den Eisenstangen ihres Käfigs in die Höhe, und der große Löwe, ein prächtiges Exemplar afrikanischer Race, mit wundervollem Kopfe und wallender Mähne, stieß wiederholt ein langgezogenes Brüllen aus, das wahrhaft schauerlich durch den engen, geschlossenen Raum drönte. Als auch das letzte der Sitterbretter entfernt und ein kleiner

Sicherheitskäfig vor die Thür des Wagens gehängt war, legte Karlburg seinen Heberock ab und umschritt langsam zweimal das Gefängniß der vierbeinigen Wüstenkönige. Die Bestien erkannten ihn offenbar sogleich, denn sie bewegten die Schwänze und gaben einzelne Töne von sich, die man nicht für Freudenslaute halten konnte. Nur einer von ihnen, eben jener prächtige afrikanische Löwe, sog sich, lobald er des Mannes ansichtig geworden war, mit einem unheimlichen Murren in eine Ecke des Käfigs zurück, legte den Kopf auf die mächtigen Pranken und verfolgte mit glühenden Augen jede Bewegung seines Wändigers. Karlburg rief dem Knechte zu, sich zu entfernen, und sprang dann, nur mit einer starken Peitsche aus Rhinoceroshaut bewaffnet, in den kleinen Käfig, dessen Thür er hinter sich bewaffnet, in den kleinen Käfig, dessen Thür er hinter sich betreten. In's Schloß sog, um dann den Wagen selbst zu betreten. Die Thiere drückten und ließen wild durcheinander, aber als er ihnen in freundlichem Tone einige Worte zurief, näherten sie sich ihm und laurerten endlich zu seinen Füßen nieder. Nur der große Löwe rührte sich nicht von seiner Stelle und ließ den wiederholten Zuruf seines Gebieters unbeachtet.

Karlburg überlegte einen Augenblick, was er mit dem widerpenigen Thiere anfangen sollte, dann aber ließ er ihm seinen Willen und beschloß sich mit den anderen Injassen des Käfigs. Die Produktionen, welche er mit den Thieren vornahm, waren sehr gut geartet. Sie zeigten sich durch Sicherheit und Kühnheit ihrer Ausführung und durch den unbedingten Gehorsam, welchen die schönen Raubthiere dabei an den Tag legten, aus, und nicht ein einziges Mal kam Karlburg in die Lage, von der Peitsche, die allerdings als ein grausames Züchtigungsinstrument gelten mußte, Gebrauch zu machen, obgleich das Gebrüll, welches die Thiere zuweilen ausstießen, für einen draußen stehenden Zuschauer schauerlich und bedrückend genug hätte klingen müssen. Selbstverständlich nahm die Beobachtung der gefährlichen vierbeinigen Künstler dabei die ganze Aufmerksamkeit des Wändigers in Anspruch und er konnte nicht wahrnehmen, wie hinter dem Wagen die breit-schultrige Gestalt eines Mannes auftauchte, welcher sehr vorichtig nahe gekommen war und welcher sich geflistlich in den dunkleren Partien des schlecht und ungleichmäßig erleuchteten Raumes zu halten suchte.

Einige Minuten lang verarbeitete der Mann, in welchem Karlburg bei scharferem Hinsehen den Jongleur Manuffi erkannt haben würde, in der Rolle eines unthätigen Zuschauers, dann aber schlich er unvorsäbar ganz nahe an den Wagen heran und laurerte hinter jener Ecke desselben nieder, in welcher unbeweglich, wie aus Marmor gehauen, der große afrikanische Löwe lag. Jetzt war er in der That vor jeder Entdeckung sicher, wenn auch schwer erfindlich schien, zu welchem Zwecke er sich in jene unbequeme Stellung begeben. Aber er mußte doch wohl eine ganz bestimmte Absicht damit verbunden haben, denn plöglch vernahm man ein leises, eigenthümliches Geräusch, als wenn eine feine Stahlklinge eine der Eisenstangen des Käfigs gestreift hätte, und in der nächsten Sekunde stieß der Löwe einen marterschnittrnden Wuthschrei aus, um dann mit gewaltigem Sahe bis in die Mitte des Käfigs zu springen. So zu und ängstlich wichen die anderen Thiere zur Seite, und blühschnel waren der Kopf und der Arm, die für einen flüchtigen Moment aus dem Boden des Wagens aufgetaucht waren, wieder verschwunden.

Der Löwe hatte seine glühenden Augen unverwandt auf Karlburg gerichtet, und der Wändiger kannte die Bedeutung der Stellung, welche das Thier eingenommen, nur zu gut. Er wußte, daß es zum Angriff auf ihn bereit sei, zu dem todbringenden Sprunge, der ihm hier in dem engen, ringum geschlossenen Raume ansehbares Verderben bedeutete. Nicht der Bruchtheil einer Sekunde durfte mit nutzlosem Jögern verloren werden, denn das einzige Mittel, von welchem Karlburg sich noch eine Rettung versprechen konnte, lag in der Möglichkeit, die Bestie einzuschütern und in Hast zu versehen — ein Mittel, das er oft genug in nicht minder gefährlichen Situationen zugleich zum Entsetzen des Publikums mit vollem Erfolge zur Anwendung gebracht hatte.

So sprang er denn auch jetzt ohne Bedenken auf den gereizten Löwen los und ließ mit der ganzen Kraft seines sehigen Armes die Peitsche auf ihn niederfallen.

Aber der alte Kunstgriff bewährte seine Wirkung diesmal nicht. Er diente nur dazu, die rasende Wuth des Raubthieres auf das Höchste zu steigern, denn ehe noch Karlburg die Peitsche zum zweiten Male hatte erheben können, hatte sich der Löwe auf ihn geworfen und mit einem furchtbaren Schlage seiner Tazge die Brust des unglücklichen zerstückt.

„Zu Hilfe! Zu Hilfe!“ Klang es halb erstickt aus dem Käfig. Neben den Stangen des Gitters aber tauchte das aufgedunsene, widerlich verzerrte Antlitz Manuffis auf und seine hellere Stimme rief: „Denk an Andrea und Manuffis Versprechen!“

Dann war er rasch und geräuschlos wie ein Schatten

in derselben Thür verschwunden, durch welche er vorher gekommen war, und mehr als zwei Minuten lang war in dem Raume nichts zu vernehmen, als das schaurige Murren der aufgereizten Bestie und das erstickende Stöhnen des unglücklichen Löwenwändigers. (Fortf. folgt.)

**Bilder Läng.**

Bon Delleben von Liliencron.

„Frei ist der Hähfang, Frei ist der Jagd, Frei ist der Strömungsgang, Frei ist der Raht, Frei ist der See, die milde See In der Öhrnemer Röh.“

Der Antmann von Lomben, Deming Bogmisch, Schlägt mit der Faust auf den Gehirnhilf: Deut lahr' ich selber binüber nach Spill, Und hol' mir mit eigener Hand Hine und Galt, Und dann ich die Abgaben der Fischer nicht lassen, Geden sie Rufen und Öhren lassen, Und ich höhn' ihrem Wort: Setzwer duad us Slaat!“

Im Schiff vom der Ritter, panzerbrecht, Stüht fischer sich auf sein länges Schwert, Hinter ihm von der hohen Gehilflichkeit Sieht Jügen, der Briefter, beissen, bereit, Er reibt die Hände, er bläst den Raden: Der Öbrigkeit hell' ich, die Freiber zu paden; In den Pfuhl das Wort: Setzwer duad us Slaat!

Für Ödnung hat die Brunnkarfe den Schnabel genetzt, Es folgen die Ömer, kriegsdollbelegt, Und es kriechen die Arie auf den Sand, Und der Ritter, der Briefter springen ans Land, Und wasserfassend hinter den Beiden Antreiben die Öbner die Rängen den Scheiden, Run gilt es, Friesen: Setzwer duad us Slaat!

Die Knechte umzingeln das erste Daus, Bidder Läng schaut verunrubnt vom Fenster hinaus, Der Ritter, der Briefter treten allein Ueber die ärmliche Schwelle hinein, Des langen Peters hartfähige Stüpe Setzt grad an der langen Rittaschrippe, Jetzt seige dich, Bidder: Setzwer duad us Slaat!

Der Ritter vernimmt sich mit hämflischem Doln, Der Briefter will anehen seinen Sermon, Der Ritter nimmt spüthlich den Helm vom Haupt Und verbeugt sich noch einmal: Sei erlaubt, Daß wir Euch Hören bei Eurem Ghen, Bringt schleunig den Jöhnten, den ihr verzeihen, Und Euer Spruch ist ein Dret: Setzwer duad us Slaat!

Da redt sich Bidder, nicht wie der Baum: Dünning Bogmisch, halt Deine Reden im Jaum Die moaren der Strömen von jeder frei, Und es Du sie hämflisch, ist uns einerei, Jogh' an mit Deinen Dungegesehen, Hört Du nicht meine Dunge belien? Und das Wort bleibt sein: Setzwer duad us Slaat!

Bettelbad, läßt ihn der Antmann an, Und die Öhrnemer schneid den geschlittenen Nam: Du freit Deinen Grümfoß nicht eher auf, Als bis Dein Geld hier liegt zu Daus, Der Briefter stücht von Trostlof und Bücken Und verstickt sich hinter des Öhrnemer Rücken, D Wort, geh' nicht unter: Setzwer duad us Slaat!

Bidder Läng harrt wie wüthend den Antmann an, Immer heftiger in Wuth geizt der Öhrnemer, Und er speit in den dampfenden Köp hinein: Run geh an Deinen Zug, Du Öhrnemer! Und er will, um die peitliche Stunde zu emben, Zu seinen Leuten nach außen sich wenden, Dumpf tönt's aus der Öde: Setzwer duad us Slaat!

Einem einzigen Ödrung hat Bidder gefehen, Er Hrept an den Kopf in Wuth geizt der Öhrnemer, Und tucht ihn den Kopf ein und läßt ihn nicht frei, Bis der Ritter erstickt in im glühenden Frei, Die Häufe dann lassend vom furchtbaren Gittern, Brüllt er, die Thüren und Wände jättern, Das stolze Wort: Setzwer duad us Slaat!

Der Briefter liegt öhnmächtig ihm am Fuß, Die Hähfer stürmen mit hämflischem Gruß, Durchschören den Hähfer und jeren ihn fert, In den Öhrnemer, im Dret rasen Kesser und Red, Bidder Läng hoch, ehe sie ganz ihn verberben, Ruft noch einmal im Leben, im Sterben, Das Herrenwort: Setzwer duad us Slaat!

\*) Frei ist der Hähfang, Frei ist der Jagd, Frei ist der Strömungsgang, Frei ist der Raht, Frei ist der See, die milde See In der Öhrnemer Röh. \*\*) Lieber tot als Slaat!

**Fahrplan des städt. Dampfers „Schwarden“**

zwischen Wilhelmshaven und Schwarderhörn, Gältig für die Zeit vom 1. bis 30. April 1894.

Bon Wilhelmshaven 7.30 Boern.	Bon Schwarderhörn 8.00 Boern.
„ „ 10.50 „	„ „ 11.30 „
„ „ 2.00 Nachm.	„ „ 2.40 Nachm.
„ „ 5.50 „	„ „ 6.30 „

Jahrespreis für die einfache Fahrt 1. Kajüte 0,80 M., 2. Kajüte 60 Pfg., für Retourbillett 1. Kajüte 1,20 M., 2. Kajüte 1,— M., Kinder unter 14 Jahren zahlen die Hälfte des Jahrespreises.

**Wulf & Francksen**  
 Anstellung fertiger Betten.

Einschläfige Betten Nr. 10		Einschläfige Betten Nr. 10b		Einschläfige Betten Nr. 11		Einschläfige Betten Nr. 12	
aus roth-grau gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus roth-bunt gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.		Oberbett aus rothem Daunenlöper, Unterbett aus roth Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.	
Oberbett	10,25	Oberbett	13,50	Oberbett	17,50	Oberbett	22,—
Unterbett	10,25	Unterbett	13,50	Unterbett	17,50	Unterbett	20,50
2 Rissen	7,—	2 Rissen	9,—	2 Rissen	10,—	2 Rissen	12,—
	M. 27,50		M. 36,—		M. 45,—		M. 54,50
	zweischläfig M. 31,—		zweischläfig M. 40,50		zweischläfig M. 50,50		zweischläfig M. 61,—



Heute Sonntag:

# Großer öffentl. Ball

bei verstärktem Orchester.  
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein

**F. Tenckhoff.**

Heute Sonntag:

# Grosser öffentl. Ball.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

**M. Weiske.**

**Tanz-Musiken**  
 „Germania-Halle“ Neubremen. Paul Vater.  
 „Volksgarten“ Kopperhörn G. Decker.  
 Hotel z. „Banter Schlüssel“. J. J. Janßen.  
 Burg Hohenzollern. W. Borsum.  
 Central-Halle Heppens. J. G. Eilers.

Eine große Auswahl  
**Spazierstöcke**  
 empfiehlt  
**Gustav Junge,**  
 Bant, Weststraße.

Billiger wie jede Konkurrenz!  
**Trauer-Kränze,**  
 Lorbeer-Kränze, Palmen-Kränze  
 in jeder Preislage.  
 Ferner empfehle ich:

**Blühende Pflanzen** sowie  
**Blatt-Pflanzen.**  
 Jede Bestellung wird sofort ausgeführt.  
 Frau Wwe. **Zwingmann,** Bant, nimmt  
 für mich Bestellungen entgegen.  
**Oscar Renken,**  
 Kunst- und Handelsgärtnerei,  
 Wilhelmshaven, Noonstraße 39.

**Sohlen-Ausschnitt**  
 Leisten u. sonstige Schuhmacher-  
 Artikel  
 empfiehlt billigst  
**J. G. Gehrels,**  
 Noonstraße 95.

**Gesundes Brennholz**  
 ist beim Abbruch der „Thetis“, à Cubit-  
 meter 6 Mk., stets käuflich.  
**H. Begemann.**

**Pfand- u. Leihgeschäft**  
 verbunden mit  
**An- und Verkauf**  
 von neuen und getragenen Kleidungsstücken,  
 Möbeln, Betten, Velocepeden und Näh-  
 maschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und  
 Silberfachen, Schuh- u. Stiefel, waaren usw.  
**A. Jordan, Bant,**  
 Neue Wilhelmshavenstr. 22.

Empfehle:  
**ff. Lagerbier**  
 aus der Dampfbierbrauerei  
 Bangerhof,  
 helles sowie dunkles in Gebinden  
 und Flaschen.  
 Auch empfehle:  
 Doppeltes u. einf. Braumbier  
 Doppeltes u. einf. Weißbier.  
**H. Kluge.**

**Zu vermieten**  
 am 1. Mai eine schöne Ober- und eine  
 Unterwohnung.  
**Friedr. Harß,** Bant, Adolfsstr. 9.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.  
 Heute Sonntag:

# Großer öffentl. Ball.

Anfang 4 Uhr Nachm.  
 Tanzabonnement für den ganzen Abend 1 Mk.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

**Conrad Heilemann.**

# Colosseum Bant.

Heute Sonntag:

# Großer öffentl. Ball.

Für Herren kommen 2 neue Taschenuhren wie 4 Kisten Cigaretten,  
 für Damen 15 Gewinne zur Gratis-Verlosung.  
**Anfang 4 Uhr.**

Hierzu ladet freundlichst ein

**A. Wendland.**

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

# Großer öffentlicher Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Wwe. Winter.**

Lothringen. **Tonhalle.** Lothringen.

Heute Sonntag:

# Großer öffentlicher Ball

in meinem neuerbauten Saal bei stark besetzt. Orchester.  
 Hierzu ladet freundlichst ein

**Joh. Raschke, Lothringen.**

7 Verl. Hökerstr. „Tivoli“ Verl. Hökerstr. 7.

Heute Sonntag:

# Grosser öffentl. BALL

bei stark besetztem Orchester.

Es ladet hierzu freundlichst ein

**C. Sadewasser.**

# Arbeiterlieder zur Maifeier

für Männer- und gemischten Chor in Partitur und Stimmen  
 erschienen soeben in

**J. Günther's Musik-Verlag, Dresden.**

Anfertigung bereitwilligst. — Kataloge gratis.

Druckarbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt in  
**Paul Sug's Buchdruckerei.**

Beckers Etablissement Osternburg.

Sonntag den 1. April:

# Grosser BALL.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.  
 Hierzu ladet freundlichst ein

**Aug. Becker.**

# Kinderwagen

am Lager und empfehle solche zu den  
 billigsten Preisen.

**Gustav Junge,**

Bant, Weststraße 21.

# Empfehle Hüte

mit Kontrollmarke

in allen Farben und Facons.

**Georg Aden,**

Bant, am Markt.

# Th. Schmidt

24 Börsenstraße 24

empfehlt

# Unterzieh-Benge aller Art

für Herren, Damen u. Kinder,  
 fertige Damen- und Kinder-Schürzen  
 in schöner Auswahl.

**Wolle, Pfd. von 2,20 Mk. an,**

**Säckelgarn, Knöpfe,**  
 Befestigungartikel  
 und sämmtliche Näh-Utensilien.  
 Preise billigst.

# Gute Nuthölzer

sind beim Abbruch der „Thetis“ stets  
 käuflich.

**H. Begemann.**

Wir empfehlen unsere hochfeinen,  
 nur aus Mals, Hopfen und Wasser  
 hergestellten

**hellen und dunklen**

# Lager-Biere

in Gebinden und Flaschen zu den  
 billigsten Preisen.

Wiederverkäufern können wir als  
 Produzenten besondere Vorteile  
 bieten.

**St. Johanni-Brauerei.**

Contor: Altstraße 4.

Täglich frische

# Berlin. Pfannkuchen

sowie Spritzgebäckenes

empfehlt

**H. Rütthemann, Bant.**

**Garderobe**  
für  
**Herren u. Knaben.**



„Reellste Bedienung“

Die Breite hat auf jedem Gegenstand mit tothen Maßstab vermerkt.

Breite anerkannt die billigsten am Plage.

Arbeiter-Garderoben in bester Ausführung in allen Preisen **billigst.**

**Nur Herren- und Knaben-Garderoben sowie alle dazu gehörenden Artikel!**

Ich bringe meine große Auswahl **aller** zur Herren- und Knaben-Garderobe gehörenden Artikel in empfehlende Erinnerung und mache auf einige Sachen aufmerksam und zwar verkaufe ich

**Anzüge von 10 Mark an**  
**Paletots von 10 Mark an.**  
**Ein Posten guter Buckskin-Hosen à St. 4 Mk.**  
**Knaben-Anzüge 2, 2 1/2, 3 Mark u. s. w.**  
**Helle Westen von 1 Mk. an.**  
Gravatten, Sphlyse, Schirme etc. außergewöhnlich billig.  
**Alle anderen Artikel zu gleich billigen Preisen.**

**Wilhelmshavener Kleider-Fabrik Louis Teeser**

**1 Bismarckstrasse 1**

**Größtes Spezial-Geschäft für alle Herren- und Knaben-Artikel.**

**Dicken fetten geräucherten Speck**  
5 Pfund für 3 Mark empfiehlt  
**E. Langer,**  
Neuestraße 10.

Empfehle meine verschiedenen Sorten **helle und dunkle Biere** aus der Dampfbrauerei von Th. Fetzlötter in Jever, in Gebinden von 10—100 Liter.  
**Bayerisch Bier** aus der Freiherz. Luhe'schen Brauerei in Nürnberg. — Malzbiere von B. Gramberg in Babel. — Doppel-Branntbier von B. Haselnde in Oldenburg. — Selterswasser und Braun-Limonade von Fr. Tuden in Jever. **Cigarren in bester Qualität** von Mk. 3—15 pro 100 Stk. — Wieder-verkaufern hohen Rabatt.

**R. Herbers, Bierverleger**  
Banter Schloss.  
Im Schuhwaaren-Geschäft von **A. G. Janssen,**  
Marktstraße 28

kauft man die besten und billigsten **Stiefel, Zugstiefel und Schuhe** in allen erforderlichen Sorten. — Für Reparaturen billigste Preise sowie Anfertigung nach Maß.

**Das Pfand- und Leih-Geschäft** von **J. H. Paulsen,**  
Bant, verl. Koonstraße,  
empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silber-Sachen, Herren- und Damen-Garderoben, — sowie —  
sonstigen Gegenständen aller Art.

**Öffentliche Gewerkschaftsversammlung**  
Montag den 2. April, Abends 8 Uhr  
im Saale der „Arche“ (C. Heilemann) zu Bant.  
**Tages-Ordnung:**  
Die geschichtliche Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung und ihre Bedeutung. Referent: Herr H. Lorenz aus Hamburg.  
Zu zahlreichem Besuch insbesondere sämtlicher Bauhandwerker ladet ein  
**Der Einberufer.**

**Tischler-Gesang-Verein.**  
Sonnabend den 7. April 1894, im Saale der „Tonhalle“ des Herrn Raschke zu Lottringen:  
**XI. Stiftungs-Fest**  
bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen und Ball.  
**Anfang 8 Uhr.**  
Karten sind zu haben bei Gastwirth Lohf wie auch bei sämtlichen Mitgliedern.  
Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.  
**Das Komitee.**

**Wer sich gegen** Gicht, Rheumatismus, Erkältung schützen will, trage die berühmten **Dick'schen Flanell-**henden, welche sich zufolge ihres edlen Materials, besser Herstellung und unerreichter Dauerhaftigkeit seit vielen Jahren allgemeiner Anerkennung erfreuen. Preis pro Stück 6 Mark.  
Man wende sich an  
Siegmond Dh junior in Wilhelmshaven,  
Siegmond Dh junior in Lehe,  
Siegmond Dh junior in Seestemünde.

Zur Saison empfehle alle Sorten **Sämereien** nur keimfähige Waare, sowie **kräftige niedrige Rosen** gute Sorten, ferner **Blumenerde u. Hornspähne** bestes Düngemittel f. Topfpflanzen. Achtungsvoll

**Aug. Claussen,**  
Bant,  
19 Neue Wilhelmshavenerstr. 19.

**Biere** aus der Dampfbrauerei von Th. Fetzlötter in Jever. Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkles bayrisch Gebräu in Fässern und Flaschen.  
**Joh. Fangmann,**  
Bismarckstraße 59.

**Einziges Lager**  
**komplet fert. Särge.**  
**Th. Popken,**  
Bismarckstraße 34a.

**Zu vermieten** eine drei- oder vierräumige **Oberwohnung.**  
**F. Freudenthal,** Reabr., Schulstraße.  
**Zu vermieten.**  
Ein geräumiger Laden mit 4, 20/3, 10 großen Schaufenstern und **Unterverwohnung** großem Keller, Bodenraum und großer Kammer an der Neuen Wilhelmshavenerstraße zum 1. Mai billig zu vermieten.  
Näheres bei  
**M. Schlössel,** Bant.



Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Geheimlich täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die viergespaltene Seite 10 a  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Belegungsliste Nr. 4896.

Abonnement  
bei Vorauszahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10 Mk  
für 2 Monate . . . 1,40 "  
für 1 Monat . . . 0,70 "  
incl. Postbefreiung.

Nr. 74.

Bant, Sonntag den 1. April 1894.

8. Jahrgang.

## Zweites Blatt.

### Politische Rundschau.

Bant, den 31. März.

Der Bundesrath wird wahrscheinlich schon am Donnerstag, 5. April, also gleichzeitig mit dem Reichstage seine nächste Plenarsitzung abhalten. Die von Berlin abwesenden Mitglieder des Bundesraths werden sämmtlich in der ersten Hälfte der nächsten Woche zurück erwartet. Der Ausschuss für Justizwesen wird sich in allernächster Zeit mit der Beratung des Gesetzentwurfs über Abänderung der Strafprozessordnung und der Gerichtsverfassung beschäftigen. Gerüchtwiese verlautet, der Gesetzentwurf werde im Ausschusse bereits wesentliche Abänderungen erfahren. Ueber die Rekrutierung der preussischen Armee trifft eine Kabinettsordre vom 15. v. M. folgende Bestimmungen: Die Entlassung der abgedienten Mannschaften hat spätestens am 29. September 1894 zu erfolgen. Mit dieser Entlassung wird die zweijährige Dienstzeit im Sinne des Gesetzes vom 3. August 1893 durchgeführt sein. Bei denjenigen Truppendeilen, die an den Herbstübungen theilnehmen, hat die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach Beendigung der Übungen oder nach dem Eintritte in den Standortort stattzufinden. Die zu halbjähriger aktiver Dienstzeit im Mai und November eingestellten Traineeabtheilungen sind am 31. Oktober 1894 und am 30. April 1895, die Traineeabtheilungen, sowie die Defonomehandwerker am 29. September 1894 zu entlassen. Bei den Truppen mit zweijähriger Dienstzeit hat in der Zeit zwischen dem spätesten Entlassungstermin und den Rekruteneinstellungsterminen innerhalb der einzelnen Bassen und Truppendeile ein Ausgleich durch Verziehung derart einzutreten, daß die zu der Zahl der vorjährigen normalen Rekrutenquote fehlenden oder überschüssigen ausgebildeten Mannschaften innerhalb der Truppendeile derselben Basse annähernd gleichmäßig fehlen oder überschüssig sind. Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe hat bei der Kavallerie baldmöglichst nach dem 1. Oktober, bei den Truppsabtheilungen am 3. November 1894 und 2. Mai 1895 zu erfolgen; die Defonomehandwerker sind am 2. Oktober einzustellen. Bei den übrigen Truppendeilen wird der Termin der Einstellung, welche im Laufe des Monats Oktober stattzufinden hat, durch das Kriegsministerium festgesetzt werden.

**Junckerliche Falschmünzerei.** Die Herren Kardorff und Genossen haben im Reichstag bekanntlich einen Antrag eingebracht, der „die Ausprägung guter vollwerthiger Silbermünzen“ bezweckt, „die, anstatt Gold zu nehmen Jeder, auch der Auslandler, gezwungen werden soll.“ Man muß die ganze Bornirtheit eines preussischen Krantjunks haben, um sich einbilden zu können, das Inland und das Ausland, d. h. der Weltmarkt, würde sich durch einen Reichstagsbeschluss zur Annahme minderwerthigen Geldes zwingen lassen! Wenn wir sagen minderwerthigen, so ist das eigentlich ein zu milder Ausdruck. Denn was die Herren Juncker wollen, das ist, daß das Silber zu dem Preis von 1873, wo das Kilogramm 180 Mark in Gold werth war, ausgeprägt werde. Heute ist das Kilogramm aber bloß noch 80 Mark werth, das heißt 60 Prozent weniger. Das Manöver der bimetalistischen Herren Juncker bedeutet also die gemeinste Falschmünzerei, wie sie beiläufig von den Vorfahren der Herren Juncker im Mittelalter bis in die neuere Zeit sehr häufig geübt wurde, als das Raubritterhandwerk sich nicht mehr mit der gewünschten Sicherheit ausüben ließ. Das Publikum soll den Herren Junckern für je 80 Mark in Silber für 180 Mark Gold geben — darauf läuft der Krantj hinaus. Freilich, den 80 Mark in Silber ist „vollwerthig“ ausgeprägt 180 Mark, allein außer im Jrethaus wird kein Mensch sich finden, der die 180 Mark für mehr als 80 Mark nimmt. Fast noch größer als die Unverschämtheit dieses Falschmünzerplans ist der Aberglaube der Urheber, irgend Jemand würde auf diesen großen Schwindel hereinfallen. Und gar das Ausland!

Von einer neuen „heiligen Allianz“ ist in den Blättern viel die Rede, wozu angeblich Auserwählten des Jaren von Russland zum deutsch-russischen Handelsvertrag die Veranlassung geben sollen. Der „Samburger Korrespondent“ berichtet dazu: „In St. Petersburg herrschen politischen Kreisen werde der deutsch-russische Handelsvertrag als Grundstein der im Rahmen „religiöser, moralischer Grundzüge“ zu errichtenden Schranke gegen Eingriffe des Sozialismus und der Anarchie betrachtet. Diese Ansicht soll der Zar selber theilen, in einer Unter-

redung mit einem russischen Würdenträger habe er jüngst erklärt, die Anarchie sei der allseitig fürchtbare Feind des Friedens und müsse erdarmungselig ausgerottet werden.“ — Der arme Zar! Selbst ein Gefangener in seinem eigenen Lande, der mit seinem vertrackten Regierungssystem einem sicheren Untergange entgegengeht, will er doch noch die Anarchie erdarmungselig austrotten. Eine „heilige Allianz“ der Reaktion besteht übrigens zwischen der deutschen, russischen, französischen und sonstigen Polizei schon lange, wovon genügend Merkmale vorhanden sind.

Vom Bund der Landwirthe. Auch an diesem neuesten Parteigebilde bewahrheitet sich die Erfahrung, daß die Oppositionslust eine merkwürdige Umwandlung in den Anschauungen hervorruft. In der neuesten Nummer der Bundeskorrespondenz steht in einem Artikel „Zur Lage“ Folgendes zu lesen: „Wir haben die äußerst bedenkliche Erscheinung, daß der deutsche Landwirth, der bisher außer der Sozialdemokratie, der er ja diametral gegenübersteht, den Feind in sich selbst anah, jetzt geneigt ist, sofern er sich nämlich endlich und ohne Rücksicht auspricht, den Kaiser als seinen politischen Gegner anzusehen.“ — Und das sind die nämlichen Leute, die noch vor Kurzem ihre politische Feil in der unbedingten Folgsamkeit gegen die hohe Obrigkeit erblickten!

Ein Frauenkongress ist in Berlin zusammengetreten zum Zwecke der Bildung eines Verbandes der gemeinnützigen Frauenvereine Deutschlands. Daß man es dabei für rathsam gehalten hat, aus diesem Ringe „gemeinnütziger Frauenvereine“ die sozialdemokratischen Frauenvereine auszuschließen, kennzeichnet die Verehrten dieses neuesten Damenports zur Genüge.

### Chesterreich-Ungarn.

Wien, 27. März. (Sozialdemokratischer Parteitag.) Es beginnt der dritte Verhandlungstag. Aus der gestrigen Sitzung ist noch nachzutragen, daß sich der Abg. Bernerstorffer als Gast zum Reich bei der Frage des Generalstreiks gemeldet hatte. Genosse Reumann-Wien als Mitglied der Parteivertretung erwidert auf die Angriffe Hüber's. Die Diskussion des Massenstreiks sei in der Partei keineswegs unterdrückt worden. Die bisherigen Erfahrungen mit unserer Organisation haben ergeben, daß dieselbe noch viel zu wünschen übrig läßt, und deshalb müssen wir unsere Kräfte erft prüfen und ordnen. Redner's Ansicht geht dahin: die nächsten allgemeinen Wahlen dürfen nicht mehr unter dem gegenwärtigen Wahlsystem stattfinden. Die Frage des Achtstundentages darf nicht veräußert werden mit der Wahlrechtsbewegung. Geschmäht wird der Gegner nur, wenn wir einzig und allein die politische Forderung stellen. Daraus wird unter Beifall ein eingetrossenes Begründungsschreiben von Karl Rantky verlesen. — Von der gesammelten anwesenden Wiener Delegation wird eine Erklärung abgegeben, die das Auftreten Hüber's in der gestrigen Sitzung entschieden mißbilligt. Genosse Ganych (Reichenberg in Böhmen) verurtheilt ebenfalls das Auftreten Hüber's und erklärt sich entschieden gegen den Generalstreik, weil Oesterreich ein Ackerbauhaat sei und die erdrückende Mehrheit des österreichischen Volkes vom Generalstreik nichts wissen wolle. Falsch sei es, wenn man die Bergarbeiter für den Massenstreik mit dem Achtstundentag gewinnen wolle. Wir gehören Alle einer Partei an und dürfen nicht von besonderen Bedingungen unsere Solidarität abhängig machen. Es ist eine schwankende Brücke, sich auf die Sympathie der großen Volksmasse für diese Forderung allein zu verlassen. In einem Beirthe, wo die Hausindustrie überwiegt, würden wir mit dem Generalstreik schmächtig Piasco machen. Der einzige zum Ziele führende Weg ist die ununterbrochene Arbeit der Aufklärung und Organisation der Masse. Ähnlich äußert sich ein Genosse aus Böhmen und im weiteren Verlauf der Debatte kamen noch eine ganze Reihe Ansichten für und gegen den Massenstreik zum Ausdruck. Von den Genossen der Omladina (gleich Jugendbund; es ist eine andere Organisation als die Prager Omladina) ist ein Brief aus Jung-Buzlau eingetroffen, der mittheilt, daß der dort tagende Delegirten-tag der Omladina durch Gensdarmen auseinander getrieben wurde, die Einberufer seien verhaftet; der Delegirten-tag werde nun anderwärts abgehalten. Der als Gast anwesende Reichsrathsabgeordnete Bernerstorffer erklärt, es sei nichts Neues, daß die Behörden in Oesterreich Gesetz und Recht verletzten; er werde es der Schaulpieletruppe, die sich „österreichisches Ministerium“ nenne, aber sagen, daß ihr die Schamröthe in's Gesicht steige. In dem ersten Theil der Nachmittagsitzung werden wesentlich neue Gesichtspunkte zur Frage des Generalstreiks nicht vorgebracht. Die verschiedenen Redner geben für ihre Bezirke Erklärungen für oder gegen den Generalstreik zur Erreichung des Wahl-

rechts oder zur gleichzeitigen Erringung des Achtstundentages ab. Daraus nimmt das Wort Dr. Adler, um in inhaltreicher Rede auf die Frage des Generalstreiks einzugehen. Es habe sich gezeigt, daß die Verhältnisse in den einzelnen Landestheilen ein einheitliches Vorgehen fast zur Unmöglichkeit machen. Wenn aber ein Generalstreik nicht mit äußerster Wucht durchgeführt werden kann, so ist er von vornherein verloren. Es sei zu bedenken, welche furchtbaren Rückschlag eine Niederlage für das österreichische Proletariat bedeute. Dr. Adler bringt zum Schluß seiner Rede folgende Resolution ein:

„Der Parteitag erklärt, das Wahlrecht mit allen der Arbeiterklasse zur Verfügung stehenden Mitteln erlangen zu wollen. Dazu gehört neben den bisher angewandten Mitteln der Agitation und Organisation auch der Massenstreik. Die Parteivertretung mit den Vertretern der Organisationskreise wird beauftragt, falls die Thätigkeit der Regierung und der bürgerlichen Parteien das Proletariat zum Aufbegehren zwingen sollte, den Massenstreik als letztes Mittel im geeigneten Zeitpunkt anzuwenden zu können.“

Die folgenden Redner, hauptsächlich die Vertreter der Psoonigen, treten den Ausführungen Adler's bei. Ueber die Resolution wird erst in der Nachtsitzung abgestimmt. In der Nachtsitzung wird noch folgender Zusatzantrag zum demjenigen Dr. Adler's gestellt:

„Unabhängig vom Kampfe um das Wahlrecht ist der Kampf für den Achtstundentag zu führen und zu diesem Zweck ist in erster Linie alle Anstrengung zunächst auf jenen Punkt zu verengen, wo der Achtstundentag am ehesten zu erreichen ist. Der Parteitag erklärt, daß sobald die organisierte Bergarbeiterklasse den Zeitpunkt für gekommen erachtet wird, in den Kampf für die Achtstundentagsfrage zu treten, die gesammte Klassenbewegung Oesterreichs deren Kampf mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen wird. Die Parteivertretung ist verpflichtet, diesen Beschluß durchzuführen.“

Von den ferneren Reden verdient besonders diejenige des Abg. Bernerstorffer Erwähnung, der das österreichische Ministerium und die Bourgeoisie in ihrer Korruption treffend kennzeichnete. Die Arbeiterklasse habe die Behörden — etwas Unerhörtes in Oesterreich — zur Anerkennung der Gesetze gezwungen; bleibe sie tapfer und unbeugsam in ihrem Kampfe um's Wahlrecht, so werde der Sieg nicht ausbleiben.

Am vierten Verhandlungstag wird die Debatte über Wahlreform und Generalstreik fortgesetzt.

Über Wien erklärt, daß er nur das Sprachrohr der oppositionellen Strömung in der Wiener Arbeiterklasse sei. Er besteht darauf, den Achtstundentag gleichzeitig mit dem Wahlrecht zu verlangen. Eine Anzahl Resolutionen ist noch eingelaufen, die zum Theil auf dem Standpunkt Adler's stehen. Das Wort nahmen noch etwa 20 Redner, darunter auch einige Delegirten. Nach Schluß der Debatte erhält das Wort Genosse Vebel zu einer längeren Ansprache, in welcher er auf den innigen Zusammenhang zu sprechen kommt, der zwischen der österreichischen und deutschen Arbeiterbewegung bestehe, und der festen Zuversicht ist, daß die österreichischen Genossen den Sieg erringen werden. In der Nachmittagsitzung wird zur Abstimmung über die verschiedenen Resolutionen geschritten. Zunächst wird mit allen gegen eine Stimme folgende Resolution angenommen:

„Vor der Abstimmung über die eingebrachten Anträge erklärt sich der Parteitag einmüthig für den Generalstreik ohne Rücksicht auf die Art der Durchführung.“

Die Mehrheit der Stimmen vereinigt sich sodann auf den Antrag Adler. Er erhält 66 Stimmen, dagegen stimmen 42. Auch die Tscheden und die Bergarbeiter stimmen dagegen und zwar nur deshalb, weil sie gleichzeitige Abstimmung über den Zusatzantrag, der sich auf die Achtstundentagsforderung der Bergarbeiter bezieht, verlangen. Der Zusatzantrag wird mit 82 gegen 16 Stimmen genehmigt. Ein Zusatzantrag, der von einigen Wiener Delegirten gestellt war, mit dem Generalstreik die Verweigerung des Wohnungszinses zu verbinden, um gleichzeitig die Hausbesitzer zu treffen, wird mit großer Majorität (gegen 21 Stimmen) abgelehnt. Um die Einmüthigkeit der Partei zu konstatiren, wird noch eine Generalabstimmung über den Antrag Adler mit dem Zusatzantrag vorgenommen. Alle Delegirte außer 2 stimmen dafür. Damit ist der dritte Punkt der Tagesordnung erledigt, nachdem die Parteivertretung verpflichtet worden war, sofort einen Parteitag einuberufen, falls vor Zusammenritt des nächsten ordentlichen Parteitags irgend eine Wahlreform Gesetz werden sollte. Den Rest der Nachmittagsitzung füllt die Erörterung von Organisationsfragen aus. Den Verhandlungen wohnten die Reichstagsabgeordneten Bernerstorffer, Kronawetter und Nonfigner Schleicher (St. Pölten, Klerikal) bei.

### Schweiz.

Der schweizerische Ständerath hat das Anarchistengesetz einstimmig angenommen. Die wahren



Freunde der Eigenenschaft werden dies bedauern; die Einzelnen, welche Ursache haben, sich darüber zu freuen, sind die internationalen Sozialisten und die Anarchisten, besonders die Letzteren, die eine Klamme sehr gut brauchen können.

### Belgien.

346 — Der Jahreskongress der belgischen Sozialisten wurde während der Osterfeiertage in Duaregnon bei Namur abgehalten. Anwesend waren 200 Delegierte. Die Errichtung der Republik wurde als Parteiziel in das Programm aufgenommen. Nach Annahme verschiedener Anträge und Forderungen kam auch die Frage der politischen Allianzen zur Sprache und man entschied sich mit großer Majorität für ein Wahlbündnis mit den Radikalen, von denen Ansette sagte, daß sie die Sozialisten nicht überbieten könnten, da sie selbst auf dem Aussterbe-Etat ständen. Der nächste Kongress wird in Antwerpen stattfinden und mit der Feier des sechzigjährigen Bestehens der belgischen Sozialistenpartei verbunden werden. Die Partei verfolgt die Regierungskrise aufmerksam und wird, falls die reaktionäre Kammermajorität das Wahlrecht zu fällen und die Wahl hinaus zu schieben versucht, mit allem Nachdruck in den politischen Kampf eintreten.

Am Sonntag wurden in Löwen die Gewerbetätigen gewählt. Die Sozialisten traten mit einer Zweidrittelmehrheit über die vereinigten Gegner. Und Löwen ist eine Stadt in welcher bisher die Radikalen oben waren.

### England.

London, 30. März. Der Gladstonianer Owen wurde mit einer Majorität von 225 Stimmen gegen den konservativen Kandidaten an Stelle des zur Peerswürde erhobenen bisherigen Unterhausmitgliedes Stuart Rendel als Vertreter für Montgomerysthite in das Unterhaus gewählt.

### Gewerkschaftliches.

In Wien ist ein Streik der Gasarbeiter ausgebrochen, an dem etwa 1800 Mann beteiligt sein sollen. Grund des Streiks ist hauptsächlich die Entlassung eines seit 17 Jahren im Währinger Schwert angestellten Arbeiters, der agitatorisch tätig war.

### Aus Stadt und Land.

Bant, 31. März. Auf die am Montag Abend in der „Arche“ stattfindende Gewerkschaftsversammlung machen wir alle Arbeiter aufmerksam.

Bant, 31. März. Wir erhielten heute die Trauerrachricht, daß unser unermüdlicher und allseitig begeisterter Genosse J. O. Feldmann zu Buchhave in Butjadingen an einer Lungenentzündung gestorben ist. Derselbe war ein Muster von Ueberzeugungstreue und besaß einen brennenden Eifer, für die Sozialdemokratie in seinen Kreisen nach Kräften zu wirken. In den 14 Jahren, in welchen er diese agitatorische Tätigkeit öffentlich ausübte, hat er viel darum zu leiden gehabt und wurde er von den Gegnern Jahre lang boykottiert. Vor einigen Wochen war er trotz seines Alters nach Bremen gekommen, um an dem dortigen Parteitag teilzunehmen. Alle, welche ihn gekannt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bant, 31. März. Laut Zeitungsnachrichten treibt sich seit mehreren Wochen in den oldenburg-ostfriesischen Grenzdistrikten ein Schwindler umher, der vorzüglich Geschäftstreibender für ein Verzer Nähmaschinengeschäft zu sein und von verschiedenen Leichtgläubigen Bestellungen und Bestellungen erhalten hat. Die bestellten Waaren bekommen sie natürlich nicht, dagegen sind sie ihr Geld los. Wir warnen daher unsere Leser und empfehlen ihnen im Allgemeinen die Regel, nur dann Anschaffungen auf Waaren zu machen, wenn sie dieselben in Händen haben.

Bant, 31. März. Der Vereiner „Gemeinnützig“ sucht nicht bloß um die völksparteiliche Organisation in Fluß zu bringen, sondern auch um Abkommen zu gewinnen, die sozialdemokratische Taktik nachzusehen. So hat er in seiner heutigen Nummer die Wintertage eines Berliner sozialdemokratischen Flugblattes, das zur Gewinnung von Abkommen für den „Vorwärts“ dort verbreitet worden ist, auch für sich in Anspruch genommen, um seine „Freiwilligen“ anzuziehen, für die Ausbreitung des „Gemeinnützig“ einzutreten. Wenn wir uns auch freuen können, daß die Gegner sehr häufig gezwungen sind, die Vortrefflichkeit unserer Taktik, den Opfermuth und die Begeisterung in unserer Partei für nachahmenswerth zu finden, so brauchen die freisinnigen Führer auf diese Empfehlungen keine allzu großen Hoffnungen zu setzen. Wenn unter den denkfaulen und begüterungsmüßigen Spielern auch wirklich einige sich antraffen wollten, den Sozialdemokraten nachzugehen, so würden sie auf verdammt wenig Verständnis stoßen, schon allein darum, weil der Spieler eine uneigennütige, aufopfernde, unbezahlte Tätigkeit für seine parteipolitischen Anschauungen sich nicht denken kann. Unter solchen Umständen kann man auch in diesem Falle sagen: Wenn Zwei daselbe thun, ist es nicht daselbe.

Wilhelmshaven, 31. März. Wie wir erfahren, sind die Rindgigen, welche eine Anzahl Arbeiter vom Maschinenbau der kaiserlichen Werft erhalten haben, zurückgenommen worden. Die Werftverwaltung hat sich, wie es scheint, doch nicht der Ansicht verschließen können, daß Ueberstunden und forcierte Arbeitsweise mit Arbeiterentlastung aus Arbeitemangel nicht in Einklang zu bringen sind. — Die nun schon Wochen hindurch dauernde forcierte Arbeitsweise, sowie eine geradezu fieberhafte Tätigkeit der Handwerker der Baugewerke auf der Werft, welche zahlreiche oft geradezu ungewöhnliche Reparatur- und Ausbesserungsarbeiten ausführen, läßt — und diese Meinung herrscht allgemein — darauf schließen, daß aus diversen Titeln des Marineministers des verflohenen Jahres ganz hübsche Summen erübrigt worden sind, die

zun verbräut werden müssen, um den neuen Summen des beginnenden Etatsjahres Platz zu machen. Ohne Zweifel ist dieses Erübrigen ein sehr wunder Punkt und dürfte, da wir wohl von einer fallischen Veranschlagung der Ausgaben und Preise absehen müssen, auf das Feilschen und Abmachen bei den Auftragsarbeiten und dem schauderhaften Unterbieten des Aufschreibepreises bei Submissionen zurückzuführen sein.

Wilhelmshaven, 31. März. (Von der Marine.) Laut telegraph. Meldung wird das Kanonenboot „Möwe“, Kommandant Rapt.-St. Hartmann, am 1. April von Bombay nach Jarabur in See gehen.

Jeber, 30. März. Die Agitation des Bundes der Landwirthe scheint im Jeererland nicht recht in Zug kommen zu wollen und selbst die Reugierde, die bündlerischen Redner und lateinischen Bauern zu sehen und sprechen zu hören, scheint vollauf befriedigt zu sein. So konnte die gestern im Konserthaus hier abenäumte Versammlung, in welcher der Bundesagitator Dr. Blümes aus Schönberg einen Vortrag halten wollte, nicht stattfinden, weil so gut wie keine Teilnehmer erschienen waren. Die Stellung des Bundes der Landwirthe zum deutsch-russischen Handelsvertrag dürfte eben Manchem die Augen über das demagogische Wesen des Bundes geöffnet haben.

Oldenburg, 30. März. Nord und Selbstmord. Die Kunde von einer grausigen Mordthat durchlief heute Vormittag wie ein Lauffeuer die Stadt. Der Prokurist an der Landesbank, Joh. Groermann, hat heute Morgen gegen 8 Uhr erst seine drei Kinder im Alter von 12, 9 und 6 Jahren und dann sich selbst mit einem Revolver erschossen; dem einen Kinde hat er außerdem noch den Schädel zertrümmert. Er lebte in sehr guten Familien- und Vermögensverhältnissen und ist nur anzunehmen, daß er die tiefertraurige That in einem Anfall von Wahnsinn vollbracht hat. Er war bereits seit ja. 14 Tagen von seinem Dienst beurlaubt zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit.

Oldenburg, 30. März. Auf Umwegen erfahren wir nachträglich noch ein heiteres Stückchen von einem „Sozialistenbötter“, der übrigens für diese Spezialität bereits früher eine Schrift verbroden hat, nämlich von einem evangelischen Pfarrer aus der Umgegend. Derselbe glaubte jedenfalls nicht umhin zu können, seine Konfirmanden u. A. auch vor den „bösen Sozi“ zu warnen und erzählte ihnen zur Befestigung dieser Warnung, daß er vor einiger Zeit zwei Menschen begegnet sei, denen er habe ausweichen müssen, weil sie auf dem Trottoir gefanden und aus einer Schnapskaffe getrunken hätten. Es seien dies unbedingt Anarchisten oder Sozialdemokraten gefesen! Nach dieser Probe pastoraler Weisheit verzahen es die Leser wohl, wenn wir mit noch Weiteren den Raum des Blattes nicht verschwenden mögen. Aber es zeigt uns dieser Vorfall wieder, wie schlechte Annälte die christliche Religion in solchen Streitern befißt und wie ungefährlische Gegner sie für sich find. — Bei dieser Gelegenheit fällt uns unwillkürlich eine ähnliche „Vorlesung“ ein, die sich ein Lehrer der hiesigen Töchterhule während des Reumundentampfes der Buchdrucker leitete, indem er die Schulmädchen über den Streik unterrichtete und die Unbeschidenheit der Gehilfen „nachwies“!

Reer, 30. März. Nicht kennzeichnet besser den Geist und die Anspannung unserer tonangebenden bürgerlichen Kreise als folgendes Zitat aus einem Briefe an den nahe Gollingsdorf. Dasselbe lautet: „Gollingsdorf, den 28. März 1894. Wie ich erfahren und aus der Annonce in den „Reer Anzeiger“ ersehe, hat sich hierseit ein zweiter Regt niedergelassen, wiederholt in der Hoffnung, meinen Kräfte, desto mehr Kräfte. Ich nehme daher Veranlassung, sie mehr verehrten Dankleuten hierdurch die Mitteilung zu machen, daß ich jetzt soweit wieder hergestellt bin, um meiner Praxis in bisheriger Weise wieder geredit zu werden. Indem ich meine verehrten Mitbürger bitte, meine hiesige 44jährige Wirksamkeit als Regt, Mundarzt und Geburtshelfer auch fernertin mit leibhaftigem Vertrauen beisehen zu wollen, und mich nicht auf das Allerbste zu legen, empfehle ich mich hochachtungsvoll ergebenst Dr. med. Aug. Hof, Sanitätsrath.“ — Wenn die Arbeiter das Recht auf Erlassung verlangen oder über die Konkurrenz rüchensüchtige, billiger ausländischer Arbeiter klagen, da verwiesen diese Kreise, denen dieser Regt, gegen ein Monopol haben möchte, angehöret, die gebildeten Arbeiter auf den feinen Wettbewerb der Kreise. Sie aber möchten am liebsten von der Wiege bis zum Grabe einen möglichst großen Ausbeutungsbetrag, besten Reichthum mit ihrem Fleiß und ihrer Arbeit sie erlangen, zugebilligt haben, und vor Einbringlingen und Ritzungen sichergeht wissen. Es ist nur gut, daß die Räume unserer Justizhöfe und festgesetzten Monopolisten nicht mehr in den Himmel drängen können.

Hamburg, 29. März. In Hamburg bleibt's beim Alten! Die Bürgerchaft hat nach längerer Debatte mit 58 gegen 49 Stimmen den Antrag Peters auf motivierte Ablehnung des Antrags Reimer und Genossen bezüglich Niederlegung der gesundheitsgefährlichen Wohnungen zur Sanierung Hamburgs angenommen. Die gestellte Vorfrage hatte ergeben, daß der Antrag in Betracht zu ziehen sei. Im Laufe der Debatte war der eventuell zu gewährende Kredit von 10 Millionen Mark als zu niedrig bezeichnet worden; es seien zur Ausführung des Projektes mindestens 200 Millionen Mark erforderlich. Natürlich fehlt es für einen solchen Kulturzweck in dem reichen Hamburg an Geld! Die Cholera-Epidemie hat also diesmal noch nicht viel gestraft.

Niel, 30. März. Die hiesige Blätter schreiben, hat die Untersuchung der „Brandenburg“-Machine durch den Dezerenten des Reichsmarineamtes stattgefunden, und hat diese hauptsächlich in Kal.wasserdruck-Probren der Rohrleitungen, Kessel u. i. w. bestanden. Das Ergebnis soll, was sich voranzusehen ließ, die Nothwendigkeit einer Reparatur, die etwa drei Monate in Anspruch nehmen wird, gewesen sein.

### Vermischtes.

— Soldatenquälerei in Italien. Ein Fall unerhörter Soldatenquälerei, der den Tod des armen Opfers zur Folge hatte, wird aus Padua gemeldet. Der

Rekrut Evangelista beim dortigen Kavallerieregiment stülte sich am 20. März frank. Seine Vorgesetzten glaubten, die Krankmeldung dem Betreiben, sich den Rekrutungen entziehen zu wollen, zuzuschreiben zu müssen, und zwangen ihn auf's Pferd. Dreimal fiel der Unglückliche wie ein Sack vom Pferde. Beim letzten Male schrie er: „Siehe Mutter, hilf mir, ich sterbe!“ Aus den Fesseln der an den Kopf der Rekrutenshule angrenzenden Häusern beobachteten zahlreiche Personen den Vorgang, was die Unteroffiziere veranlaßte, den Rekruten in den gedeckten Theil der Rekrutenshule zu stoßen. Hier blieb der Arme auf einem Bauesand liegen. Am nächsten Tage wiederholte sich das Ganze in noch ärgerer Weise. Ein Furier zwang den Rekruten, das Pferd zu besteigen. Er war schon zweimal abgestiegen, als zwei hinzukommende Offiziere ihn zur Strafe die Hände binden ließen. In diesem Zustande war der Mann aber erst recht nicht im Stande, sich zu halten, sondern schwannte nach rechts und links auf dem Pferde. Dadurch mühsam gemacht, schlug einer der Offiziere ihn mit der Reitpeitsche über Kopf und Schultern, bis nach einigen, unter fortwährenden Hieben forcierten Umritten, der Mann wiederum, diesmal zum letzten Male, vom Pferde stürzte. „Mutter, liebe Mutter, hilf mir!“ rief er noch, denn blieb er regungslos liegen. Und nun sollte das Schreckliche geschehen. Die Offiziere, noch immer überzeugt, es mit Verleumdung zu thun zu haben, schlugen weiter mit der Reitpeitsche auf ihn los und kommandirten einige Soldaten, ihn auf's Neue auf's Pferd zu setzen. Das war nun allerdings unmöglich. Der Mann lag im Sterben. Der Fourier Antonio Rialati lief darauf, um Hilfe zu holen, ins Zahlmeisterbureau, und leiterte mit den beiden Zahlmeistern Cambiani und Diobatti jurad. Auf deren Frage, was geschehen sei, soll, nach der „Gazzetta“ von Venedig, einer der beiden Offiziere geantwortet haben: „Oh, der Lazzarone und Faulenzer will nicht arbeiten. Ich werd' es ihm aber schon beibringen.“ Er ließ ein Pferd in die Nähe führen und durch einige Soldaten erschrecken, in der Hoffnung, daß die Angst vor den Fußtrittten des Gestirzten wieder auf die Beine bringen werde. Als aber selbst mehrere Fußritte auf den Körper des Kermten wirkungslos blieben, ließen die Offiziere 8 Kibel kalten Wassers über ihn ausgießen. Alles Fahren und Sammern des Gemarterten konnte seine Reue nicht bewegen, von ihm abzulassen. Zuletzt ließen sie ihn mit einem harten Strich unter den Armen binden und durch den Soldaten Onabagnin und den Fourier wiederholt in die Höhe heben und wieder niederfallen. Der so mit allen Regeln der Kunst gefolterte jammernde in herzergreifender Weise: „Herr Lieutenant, ich bin schon tot, lassen Sie mich doch, ich sterbe ja so schon!“ Aber erst nach zwei Stunden, als der Gefolterte kaum noch ein Lebenszeichen von sich gab, ließen die Offiziere von ihm ab. Zwei Mann packten ihn auf ihr Geheiß bei den Beinen und schlepten ihn über den Hof, so daß sein Kopf auf das Steinpflaster aufschlug. Eine Frau aus der Nachbarschaft, die sich erbot, ein Kissen zu heben, wurde darlich zurückgewiesen und dem Sterbenden ein Wasserkrug unter den Kopf geschoben. Nach weiteren zwei Stunden trat der Regimentsarzt ein. Seine Hilfe war aber umsonst. Um 11 Uhr in derselben Nacht starb der Rekrut. Die Mailänder „Italia del Popolo“ erzählt, daß der Deputirte Zebco bereits über diesen Vorfall eine Interpellation an das Ministerium gerichtet habe. Ueber die Wahrheit der grauenvollen Einzelheiten erhebt sich Zweifel kaum möglich, da die Zeitungen die Auslagen von zahlreichen Zeugen aus dem Zivil- und Militärstande bringen.

### Vereins-Kalender.

#### Bant-Wilhelmshaven.

- „Soldatbeiter-Vereband.“ Sonnabend den 31. März, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Held, Ropperhörd.
- „Metallarbeiter-Vereband.“ Sonntag, den 1. April, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung bei Heilemann.
- „Unterstützungs-Verein der Handlager der kaiserl. Werft.“ Sonntag, den 1. April, Nachm. 2 Uhr: Generalfversammlung bei Lohli, Berl. Marktstr. 2.
- „Kranken-Unterstützungsverein Offnung.“ Sonntag den 1. April, Nachm. 2 Uhr: Zahlung der Beiträge bei Bde. Zwingmann, „Zentralhalle“.
- „Zentral-Krankentasse der Zimmerer.“ Sonntag den 1. April, Nachm. von 2—4 Uhr: Zahlung der Beiträge bei Sadowasser, Tonbeich.
- „Wilhelmshavener Begräbnistasse.“ Sonntag, den 1. April, Nachmittags 2 Uhr: Zahlung der Beiträge in „Burg Hohenzollern“.
- „Kranken- und Sterbunterstützungsabund der Schneider.“ Montag, den 2. April, Abends 8 Uhr: Zahlung der Beiträge bei Döcker, Roonstraße.
- „Allgemeiner Verein der Köpfer.“ Montag den 2. April, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Heilemann.
- „Verein deutscher Schuhmacher.“ Montag den 2. April, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Held.
- „Arbeiter-Fortbildungsschule.“ Dienstag, 3. u. Donnerstag, 5. April: Unterricht.
- „Vereband der Maurer.“ Dienstag den 3. April, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Held.
- Montag, den 2. April, Abends 8 Uhr: Disfentilse Versammlung bei Heilemann.
- „Bürgerverein Bant.“ Donnerstag, den 5. April, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Brumund.
- „Bürgerverein Reudremen.“ Sonnabend, den 7. April, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Held, Ropperhörd.
- „Bürgerverein Heppen.“ Sonnabend, den 7. April, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Sachtjen.

#### Gooswasser.

- Bant-Wilhelmshaven.
- Sonntag den 1. April . . . Bern. 9,11 Nachm. 9,35
- Montag den 2. April . . . „ 10,13 „ 10,35

### Bekanntmachung.

Nachstehende **Gebührentaxe** für den Schornsteinfeger **Sandfuchs** in den Gemeinden **Bant**, **Heppens** und **Neuende** wird hierdurch den Beteiligten zur Kenntnis gebracht.

#### Gebührentaxe:

1. für Reinigung eines Hauptkornsteins (Rüden- od. Bäckerei-Schornstein) in städtisch oder geschlossen gebauten Bezirken und größeren Häusern auf dem Lande 50 Pfg.,
2. für Reinigung eines Hauptkornsteins (Rüdenkornstein) in einem kleinen (Häuslings) Hause außerhalb der städtisch oder geschlossen gebauten Bezirke 35 Pfg.,
3. für Reinigung eines Nebenkornsteins (Fenschkornstein) 35 Pfg.,
4. für Reinigung eines Ofens nebst An- und Kaminrohren (einschließlich Wiedereinrichtung) 50 Pfg.

Wird ein und derselbe Rüden- oder Fenschkornstein von mehreren Haushaltungen, sei es in derselben Etage, sei es in verschiedenen Etagen, benutzt, so sind die vorstehenden Gebühren bei der für einen Hauptkornstein jährlich 2mal und bei der für einen Nebenkornstein jährlich einmal gesetzlich durch den Schornsteinfegermeister Sandfuchs statutarbindend auf die von den betreffenden Schornstein zusammen benutzten Haushaltungen zu vertheilen.

Im Uebrigen hat der den Auftrag zur Reinigung gebende Haushaltungsvorstand die vollen Gebühren an den Schornsteinfeger zu zahlen.

Amt Sever, 14. März 1894.

J. B.: Dr. v. b. Dorff.

### Warnung.

Nach Mittheilung der Kaiserlichen Intendantur der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven haben die Bewohner der Gemeinde **Heppens**, welche ihr Wasser aus dem Pumpenstand der marinesatellischen Wasserleitung bei dem Observatorium beziehen, verschiedentlich Steine aus dem Mauerwerk gerissen, um dieselben zum Untersuchen unter den Hebelarm zu benutzen. Ferner wird darüber Klage geführt, daß der zu dem bezeichneten Pumpenstand führende Fußweg mit Wasserwagen befahren und dadurch verperrt würde.

Derartige Beschädigungen und unbesetzte Benutzungen werden **strengstens untersagt**, da bei Wiederholung dieser Unzulänglichkeiten die Kaiserliche Intendantur jeder **weiteren mißbräuchlichen Benutzung** marinesatellischen Eigenthums auf das **Energischste**, eventuell durch **Ausschließung von der Wassernutzung**, entgegenzutreten wird.

Heppens, 28. März 1894.

Der Gemeindevorsteher.

Athen.

### Zu vermietthen

zum 1. Mai 2 dreiräumige Etagen-Bwohnungen.

G. Becker, Neue Wilhelmshavenerstr. 9.

### Zu vermietthen

gutes Logis für zwei junge Leute.

Martstr. 31. 2 Tr.

### Zu vermietthen

aufogleich oder später eine geräumige Oberwohnung, sowie eine Kiebelwohnung.

Grenzstr. 53. oben.

### Ein junger Mann

kann Logis erhalten.

Frau Bruns Ww., Grenzstr. 3.

### Gutes Logis f. 1 j. Mann.

Kaiserstraße 66a, 3 Tr., Thür rechts.

### Gesucht

ein **Schuhmacherehrlich** auf sofort.

H. Albers, Martstr. 13.

### Gesucht

ein ordentliches **Mädchen** auf Tagesarbeiten. Neue Wilhelmsh. Str. 17, 1 Tr.

### Ein junges Mädchen

aus Oldenburg, welches das Schneidern erlernt hat, **sucht** in Wilhelmshaven oder Umgegend zum 1. Mai Stellung im Haushalt und zur Aushilfe im Laden.

Offerten erbeten an die Exped. d. Bl.

## Sensationell!

### Selbstthätige Fasshähne!

Offnen und schließen sich von selbst luftdicht ab. Rein Rachtropfen!

### Selbstthätige Luftzuführer!

Vermitteln ohne jegliches Zutun die zum Abblasen nötige Luft und lassen keinen Alkohol oder Kohlenäure entweichen. Rein abgehandenes Bier mehr!

Diese neuen patentirten Erfindungen sind ungemein werthvoll für Birthe, Wein- und Bierhändler, Kaufleute, Apotheker usw., sowie für jeden größeren Haushalt.

**Reinige Niederlage** bei

**J. Diermann, Oldenburg, Saarenstraße 10.**

### Geschäfts-Eröffnung.

Meinen werthen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich mich in **Neubremen, Mittelstraße 11**, als

## Schneiders

etabliert habe. Indem ich für guten Sitz und saubere Ausführung aller mir übertragenen Arbeiten garantiere und solide Preise verpfehle, bitte um regen Zuspruch.

### Friedrich Söchting jun.

## Für Schuhmacher!

Empfehle in reichhaltiger Auswahl alle Sorten **Sohlleider** und **Oberleder**. Großes Lager in **Schäften**. Vorzüglich **sauber** gearbeitete **keine Knopfschäfte**.

**Elegante Damenschäfte** in allen feinen Leberforten.

Lager von **Reifen** moderner Facons sowie aller **Schuhmacher-Bedarfsartikel**.

## Emil Burgwitz,

Wilhelmshaven, Roonstraße 75.

Halte mein komplettes Lager

## fertiger Särge etc.

bei vorkommenden Fällen zu soliden Preisen beifens empfohlen.

Hayungs, Verl. Gökcrstr.

## Zu verkaufen

4 **Schweine** zum Weiterfüttern. Kniphäusen. **J. Beck.**

## Zu kaufen gesucht

5-6 **Zentner gutes Rindfleisch** vom **Armenarbeitshaus Bant**.

## Complet fertige Särge

und **Reichenbekleidungsgegenstände** empfehle zu den billigsten Preisen

**J. Freudenthal, Neubremen,** gegenüber der Schule.

## Futter-Kalbsteisch

das **Pfund zu 35 Pfg. verkauft**

## Louis Janßen,

Neubremen.

## Zu vermietthen

eine **Etagenwohnung** mit 4 bis 5 Räumen nebst **Stall** und **Keller** zum 1. Mai. Grenzstraße 10.

**Buchhandlung des „Vorwärts“** Berlin SW., **Reudstraße 2**

## Neueste Agitationschrift.

Es gelangte zur Ausgabe: **Christenthum u. Sklavenfrage.**

Nach den Reichstagsreden der Abgeordneten **Dr. Lieber, Pastor Schall u. H. Bebel** bei Beratung des **Kolonialrats** vom Jhr. 1894. Preis: **Eincent 5 Pfg.** bei Bezug von 100 bis 500 Stück 3 Pfg. bei Bezug von über 500 Stück 2 Pfg. pro Stück. Vertro zu Laßen der **Verleger**.

Diese neueste Agitationschrift eignet sich ihres Inhalts wie des billigen Preises wegen zur **Massenverbreitung**, besonders in **katholischen** und **jenen Gegenden**, wo das **protestantische** Minderthum dominiert.

## Allgemeine Ortskrankenkasse.

### Bekanntmachung.

In der Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Wilhelmshaven am 29. März d. J. wurde beschloffen, für die **Kaffe Kassenärzte** anzustellen. Es wurden

1. für die Mitglieder, welche in Wilhelmshaven und Heppens wohnen, die **Herren Dr. Flatten und Lohe,**

2. für Mitglieder, welche in Bant und Neuende wohnen, die **Herren Dr. Rühmekorb und Schwanhäuser**

als **Kassenärzte** bestellt.

Die Mitglieder können sich von diesen Herren einen als **Arzt** wählen.

Dieses tritt mit dem 1. April ds. Js. in Kraft und haben Mitglieder, welche einen anderen Arzt bisher hatten, bevor sie erkrankten, spätestens jedoch innerhalb 14 Tagen, den Namen desjenigen Arztes, den sie jetzt wählen, auf das **Quittungsbuch** nachtragen zu lassen durch den **Kassierer** Herrn L. Schade, **Bahnhofstraße 1.**

**Der Vorstand.**

## Unterstützungsverein „Hoffnung“

Sonntag den 1. April: **Sebung der Beiträge**

bei **Wittwe Zwingmann.** Die Mitglieder werden ersucht, die Beiträge zu entrichten wegen **Halbjahreschluss.**

**Der Vorstand.**

## Gesang-Verein Harfe.

Die nächste **Gesangstunde** findet am **3. April** statt.

**Der Vorstand.**

## Verein für Geflügelzucht Bant.

Sonntag, 8. April cr., Abends 7 Uhr:

**Monatsversammlung** im Lokale des Herrn **Hemmen** in Bant am Markt.

**Der Vorstand.**

## Unterstützungs-Verein Schortens.

Sonntag den 8. April, Abends 8 Uhr:

**General-Versammlung** im Vereinslokale.

**Tages-Ordnung:**

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Sebung der Beiträge.
3. Wahl des 1. Vorsitzenden.
4. Verschiedenes.

Um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird gebeten.

**Der Vorstand.**

## Tanzstunde

bei Herrn **Wendland (Colosseum)**

Sonntag den 1. April.

**H. Turrey,** Tanzlehrer.

## Illustrierte

## Volkszeitung

eine sehr empfehlenswerthe **Wochenschrift**

**Preis 10 Pfennig** soeben eingetroffen bei

**G. Buddenberg,** Volks-Buch- und Bilder-Handlung, **Martstraße 27.**

Cigarrenverkaufsstelle der **Hamburger Tabakarbeiter-Vereinschaft.**

## Zu verkaufen

ein **Vandonium.** Grenzstraße 47.

## Todes-Anzeige und Nachruf.

Am Donnerstag den 29. März, Abends 7 Uhr, verstarb zu Burchave in Butjadingen an der Lungenerkrankung unser Genosse, der Zimmermeister

## J. G. Heidmann.

In ihm verliert die sozialdemokratische Partei einen wackeren, unermüdbaren Kämpfer, der in der uneigennützigsten Weise die Mühen, Beschwerden und Enttäuschungen einer 14-jährigen Landagitation durchlitten hat, aber trotzdem mit seinem Denken, Fühlen und Thun völlig in der Partei aufging.

Ehre seinem Andenken!

**Der Vertrauensmann** des 2. oldenburgischen Wahlkreises.

Die Beerdigung findet am Montag Morgen 10 Uhr in Burchave statt.

## Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 29. März, 10 Uhr, nach langem, schweren Leiden meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater und Großvater, den Drechsler

## Wilhelm Wilms

in seinem 48. Lebensjahr durch einen sanften Tod aus seinem raschen Leben abzurufen. Tiefgebeugt stehen wir am Sarge des zu früh für uns Entschlafenen, alle Verwandten, Freunde und Bekannte um stilles Beileid bittend.

Die trauernde Wittwe **Metha Wilms** nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag 3 Uhr vom West-Krankenhaus aus statt.

## Nachruf.

Am Donnerstag den 29. März starb nach langem schwerem Leiden im West-Krankenhaus der Drechsler

## Wilhelm Wilms.

Durch seinen Tod verlieren wir einen braven und treuen Freund und Arbeitsgenossen, dem wir ein warmes, ehrendes Andenken stets bewahren werden.

Möge die Erde ihm leicht sein!

Die trauernden Freunde und Arbeitsgenossen.

Die Beerdigung findet am Montag den 2. April, Nachmittags 3 Uhr, vom West-Krankenhaus aus statt.

## Nachruf.

Am Donnerstag den 29. d. Mts. starb nach langer, schwerer Krankheit unser Mitglied und Mitbegründer unseres Klubs,

## Wilhelm Wilms

im Alter von 48 Jahren. Wir verlieren in ihm ein treubames Mitglied und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Möge ihm die Erde leicht sein!

Im Namen des **Kegeklubs „Vorwärts“**, Heppens.

Die Beerdigung findet am Montag den 2. April, Nachmittags 2 Uhr, vom West-Krankenhaus aus statt.

Es werden die Mitglieder ersucht, sich dort zahlreich einzufinden.



# Großer Inventur-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur verkaufe ich

**von heute an bis zum 10. April**

diverse große Posten bei der Aufnahme zurückgesetzter Waaren zu folgenden noch niemals dagewesenen Preisen:

Ein Posten zurückgesetzter Damenhemden  
von Hemdentuch, mit Spitze 75 Pfg.

Ein Posten zurückgesetzter Nachjacken  
walschicht couleurt 85 Pfg., weiß Mt. 1,00.

Ein Posten zurückgesetzter Damenhosen  
aus bestem Hemdentuch mit Spitze 85 Pfg.

Ein Posten Erßlings- und Kinder-Wäsche  
sabelhaft billig.

Ein Posten schwarzer Tricot-Taillen 1,60.

Ein Posten zurückgesetzter Damen-Blousen  
statt 2 und 2,50 jetzt 75 Pfg. und Mt. 1,00.

Ein Posten weisser gestickter Battistoben  
statt 5,50, 6,75 und 8,00, jetzt 3,75, 4,90 und 6,00.

Ein Posten zurückgesetzter Morgenröcke  
aus walschichtem Farchend Mt. 3,25.

Ein Posten diamantschwarzer Damenstrümpfe  
garantirt echt, extra lang, Paar 30 Pfg.

Ein Posten Herren-Normalhemden 75 Pfg.

Ein Posten weißer engl. Güll-Gardinen  
in vorzüglichsten Qualitäten, Meter 20—50 Pfg.

Ein Posten weißer Taschentücher  
fertig gestäubt, 1/2 Dgd. 80 Pfg. und Mt. 1,20.

Ein Posten Farchend-Tragkleidchen Mt. 1,40.

Ein Posten weisser Stickerei-Röcke  
statt 1,80—5,00 jetzt 1,00—3,00.

**Berl. Engros-Lager H. Engel, Roonstr. 92.**

Unsauber gewordene Wäsche, wie Damenhemden u. -Hosen, Mädchenhemden u. -Hosen, Knabenhemden, Nachjacken werden für jeden annehmbaren Preis ausverkauft.

Männer-Turnverein „Einigkeit“ Kopperhörn.

Freitag den 6. April 1894:

Erstes diesjähriges

**Frühjahrs- Vergnügen**

bestehend in Schauturnen, humorist. Vorträgen u. Ball  
im Lokale des Herrn E. Decker.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 1/2 Uhr Abends.  
Eintrittspreis 30 Pf., Ball 1 Mark.

Karten sind zu haben bei Herrn E. Decker, bei den Mitgliedern, sowie Abends an der Kasse.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir Peterstraße 40 eine

**Destillation, Weinhandlung  
und Liqueur-Fabrik.**

**Tabak- und Cigarren-Lager.**

Durch langjährige praktische Erfahrungen sind wir in der Lage,  
jeder Konkurrenz in Qualität beizugehen zu können. Den werthen und  
beehrenden Konsumenten sowie einem verehrlichen Publikum prompteste  
und sauberste Ausführung zusichernd, zeichnen hochachtungsvoll  
Wilhelmshaven, 1. April 1894

**Büfung & Sabath, Peterstr. 40.**

**Herrn. Meyer**

**6 Bismarckstrasse 6.**

Empfehle in großer Auswahl zu anerkannt billigen Preisen:

Regen- u. Sonnenschirme, Tricottailen,

Blousen, Corsets,

Schürzen, Unterröcke, Damen- u. Kinderwäsche.

Redaktion, Druck und Verlag: Paul Hug in Bant.

**Wirtschafts-Uebergabe und -Empfehlung.**

Mit dem heutigen Tage übertrag ich die von mir seit Jahren geführte

**Schenk-wirtschaft**

der Wittwe **J. Wojciechowski**. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens  
dankend, bitte ich, dieses auch meiner Nachfolgerin bewahren zu wollen.

Kopperhörn, den 1. April 1894.

**L. Ennen.**

Bezugnehmend auf obige Annonce richte ich an alle Einwohner von Kopperhörn  
und Umgegend die freundliche Bitte, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst  
unterstützen zu wollen. Stets gute Speisen und Getränke zu verabreichen, soll mein  
Bestreben sein.

Hochachtungsvoll

**J. Wojciechowski Wwe.**

Das Spezial-Wäsche- und Ausfleuer-Geschäft von

**C. Raabe, Roonstr. 74, beim Rathhaus**

verfendet nach allen Gegenden der Welt

doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunen sowie fertige Betten  
im Preise von **30 Mark** bis zu den Elegantesten.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Den geehrten Einwohnern von Wilhelmshaven, Bant, Seppens  
und Umgegend halte mich zur

**Ausführung von Neubauten**

sowie Reparaturen aller Art bei billigster Preisstellung bestens  
empfohlen.

**Th. Burghard, Maurer,**  
Seppens, Friederikenstraße.

**Londoner „Phönix“, Feuer-Assecuranz-Societät**

gegründet 1782.

Die älteste in Deutschland existierende **Feuer-Versicherung** unter niedrigen,  
festen Prämienätzen und coulantesten Versicherungsbedingungen. Auskunft, sowie Ver-  
sicherungs-Abschlüsse besorgt

Die Haupt-Agentur:

**Arnold Carstens, Neubremen, Grenzstr. 67.**

Ferner erhalten Auskunft: **C. Thomas, Weg. J. Saale, Kopperhörn.**

**Nähmaschinen und Fahrräder.**

Der Unterzeichnete hat von der leistungsfähigen und wegen ihrer vorzüglichen  
Fabrikate rühmlichst bekannten **Nähmaschinen- und Fahrradfabrik**

**August Göricke in Bielefeld**

den **Alleinverkauf** ihrer Fabrikate, als **Nähmaschinen aller Gattungen, für  
Schneider, Schuhmacher und Sattler, sowie Fahrräder** für Bant-  
Wilhelmshaven übernommen.

Die Fabrikate sind trotz ihrer Solidität äußerst billig und wird bei gütigen  
Zahlungsbedingungen langjährige Garantie geleistet.

Ich halte mich daher meinen Bekannten und Freunden sowie einem geehrten  
Publikum bei Anschaffung genannter Artikel bestens empfohlen.

Bant, den 23. März 1894.

**Georg Poddig, Varelerstr. 7.**